

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabänat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Aufträge werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-20

Nummer 11

Celje, Donnerstag, den 11. Februar 1937

62. Jahrgang

Balkanentente am 15. Februar

Athen. Der Rat der Balkanpaktstaaten hält am 15. d. M. eine Sitzung ab. Gleichzeitig wird die Balkanentente der Presse tagen. Schließlich wird der Zusammentritt des wirtschaftlichen und touristischen Ausschusses der Balkanentente für den 18. März in Athen angekündigt.

Beste Eindruck der außenpolitischen Haltung Jugoslawiens in England

Unter großen Aufschriften, wie „Großbritannien und Jugoslawien“, „Jugoslawien und der römische Bloß“, „England und Italien verpflichten sich, die Grenzen Jugoslawiens zu gewährleisten“, bringen die Londoner Morgenblätter von ihren Beograder Berichterstattern sehr ausführliche Berichte über das Exposé des Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinović über die Außenpolitik Jugoslawiens.

Die Rede des Ministerpräsidenten machte auf die englische Öffentlichkeit den besten Eindruck. Viele Blätter veröffentlichen fast den vollständigen Wortlaut des Exposés und heben vor allem die Stelle hervor, die sich auf Großbritannien bezieht. Doktor Stojadinović sagte bekanntlich, daß die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Großbritannien niemals besser und herzlicher waren als gegenwärtig.

Die Entspannung im Mittelmeer und auf dem Balkan

Rom. Der diplomatische Redakteur der „Agenzia Stefani“ hebt hervor, daß die jüngsten Erklärungen des jugoslawischen Ministerpräsidenten in römischen politischen Kreisen mit Sympathie aufgenommen wurden, die ein Zeichen für die Atmosphäre der Herzlichkeit ist, die in den italienisch-jugoslawischen Beziehungen besteht. Die durch die italienische Politik verwirklichte Entspannung bereitet sich im Mittelmeer und im Donaubecken sowie am Balkan im allgemeinen Interesse der Zusammenarbeit und der europäischen Wiederaufrichtung aus.

Große Betrugsaffäre in Beograd

Vor den Beograder Richtern sitzen 57 Personen, die sich wegen Millionenunterschlagungen von Invalidenunterstützungsgeldern zu rechtfertigen haben. Der Hauptangeklagte war vorerst Diener, besitzt aber heute einen großen Palast und schöne Autos. Obgleich er nie im Felde war, bezog er Riesensummen an Invalidenunterstützung. Mit ihm sitzen unter anderen auch mehrere Staatsbeamte auf der Anklagebank.

Italien und der Antikommunismus

Rom. Havas meldet: In ganz Italien wird in verschiedenen Formen die antikommunistische Kampagne fortgesetzt. Eine größere Anzahl Artikel und Zeitungüberschriften sind in diesem Sinne orientiert. Die Bischöfe widmen der kommunistischen Gefahr Hirtenbriefe. In der Kathedrale von Neapel sprach in Gegenwart des Erzbischofs Kardinal Ascalesi ein Franziskaner gegen den Kongreß der „Gottlosen“, der zur Zeit in Moskau stattfindet. Andererseits verfolgt man die Ereignisse in Sowjetrußland mit größtem Interesse.

Paraguay tritt aus dem Völkerbund aus

Havas meldet: Der Außenminister von Paraguay erklärte einem Berichterstatter der Havas, daß die Regierung der Republik Paraguay eine Mitteilung veröffentlichen werde, in der die Gründe für den Austritt Paraguays aus dem Völkerbund dargelegt sein würden.

Neurath kommt am 21. d. M. nach Wien.

Spanien

Malaga erobert — Weitermarsch der Nationalen auf Almeria

Montag marschierten die siegreichen Truppen Franco in Malaga ein. Der Jubel der Bevölkerung nach sieben qualvollen Monaten roter Mordherrschaft war unbeschreiblich. Satten doch die roten Horden bis dahin über 12.000 Bürger: Männer, Frauen und Kinder aufs grausamste hingemordet. Mit dem nationalen Spanien freut sich die ganze gesittete Kulturwelt über diesen Sieg; bedeutet er doch den Anfang zum endgültigen Sieg, denn die Nationalen rücken nun schon auf Almeria vor.

Straße nach Valencia von den Nationalisten beherrscht

R. B. Avila, 7. Februar. (Havas.) Im Verlauf des Angriffes im Gebiete der Straße von Madrid nach Toledo bei Villaverde, Getafe, Pinto, Barla und Baldemoro setzten sich die nationalistischen Abteilungen am Jaramafluß auf einer Front von 15 Kilometer fest, nachdem sie, je nach den Orten, fünf bis zehn Kilometer vorgestoßen waren. Die nationalistischen Linien wurden auf das rechte Ufer des Jarama vorgetragen; sie befinden sich damit unmittelbar vor dem Zusammenfluß des Jarama und des Manzanares und vor San Martin de la Vega. Von der Höhe aus, wo sich der Manzanares in den Jarama ergießt, beherrschen die Nationalisten die Straße nach Valencia, die letzte Straße, über die die Regierung noch verfügt.

Die große Schande

Der „Observer“ befaßt sich wiederum mit der Stellung Deutschlands in der Nachkriegszeit. Durch Versailles bekam Deutschland eine Stellung zugewiesen, die man keinem anderen Land zumuten konnte. Während Länder wie Polen und die Tschechoslowakei die Herrschaft über große Minderheiten ausüben dürfen, hat man Deutschland dieses Recht versagt. Deutschland sollte auch als einziges Land in der Welt entwaffnet bleiben. Man nennt das „gesunden Menschenverstand“, so schließt das Blatt seine Betrachtungen, in Wirklichkeit sei es aber eine große Schande.

Oesterreich hat wieder einen obligaten Skandal

Das arme österreichische Volk muß stillschweigend zusehen, wie in dem Spielfeld in Baden bei Wien wieder einmal riesenhafte Summen des Staatsvermögens verschleubert wurden. Und all dies unter dem Schutz der katholisch-christlichen Regierung, die ja diese Spielhöhlen gegründet und zu beaufsichtigen hatte. Weit über ein Duzend Menschen sind dem Spielteufel verfallen und endeten mit Selbstmord. Die Riesengewinne verschwanden in den Taschen der von der lieben Regierung verhässelten Juden. Wie einst den Phönixskandal, so versuchte man jetzt auch den Kasinoskandal durch Wochen und Monate zu vertuschen; da dies aber nun nicht mehr geht, versucht die katholische Presse auf höhere Weisung die so sehr beliebte Regierung zu schützen und die Spiel Leidenschaft der Menschen zu geißeln.

Enttäuschte Freiwillige

Nach Paris sind unlängst viele Freiwillige, die sich an der spanischen Roten Front aufgehalten hatten, sehr enttäuscht zurückgekehrt.

Konfiszierte Talmud-Zitate

Prag. Der „Poledni List“ schreibt: Einer Nachricht des „Slovak“ zufolge wurden in der „Slovenska Pravda“ Zitate aus dem „Talmud“ konfisziert.

Diplomatischer Querschnitt

Nachdem im Anschluß an die Rede des deutschen Reichsanzlers nahezu eine Woche lang die Frage nach dem „Wie weiter?“ diskutiert worden ist, begibt sich der englische Außenminister Eden auf Urlaub. Es liegt die Frage nahe, ob damit die Möglichkeit einer sofortigen Weiterbehandlung der internationalen Probleme verneint worden ist oder ob lediglich eine weitere Reisezeit abgewartet werden soll oder ob Herr Eden es vorzieht, seinem Stellvertreter, Lord Halifax, die Verantwortung für etwaige Entscheidungen zu überlassen. Auch Deutschland ist an dieser Frage aufs stärkste interessiert, denn von ihrer Beantwortung hängt es schließlich ab, ob, wann und unter welchen Umständen die von Adolf Hitler aufs wärmste befürwortete Neuordnung der Beziehungen der europäischen Mächte untereinander möglich wird.

Sehr optimistisch ist man in Berlin nicht. Die Führerrede ist vorwiegend damit beantwortet worden, daß man draußen Präzisionen zum deutschen Standpunkt verlangte. Deutschland solle die vorgelegten allgemeinen Grundsätze in greifbare diplomatische Anregungen umwandeln, die zur Grundlage eines Meinungsaustausches zu machen wären. An sich stimmt man in Berliner politischen Kreisen durchaus der Auffassung zu, daß es nunmehr zweckmäßiger ist, die Rednerpulte öffentlicher Versammlungen und Kundgebungen als Plattformen internationaler Aussprachen zu verlassen und die Weiterbehandlung den zünftigen Diplomaten zu übergeben. Dagegen wird die Notwendigkeit einer weiteren Präzision des deutschen Standpunktes nicht anerkannt. Nach deutscher Auffassung hat vor allem die Rede des Führers die Welt eindeutig über die Voraussetzungen eines internationalen Akkords mit Deutschland unterrichtet. Es kommt jetzt darauf an, das Ja oder Nein der anderen Mächte zu diesen Voraussetzungen zu erfahren. Erst nach dieser Klärung könne eine sachliche Diskussion über die Einzelfragen mit Erfolgsaussichten beginnen. Man vertritt in Deutschland diesen Standpunkt um so mehr, als auch auf französischer und englischer Seite die Tatsache einer allgemeinen Besserung in der internationalen Atmosphäre ebensowenig bestritten wird wie der Umstand, daß diese atmosphärische Besserung auf deutsche Initiative — Marokko-Erklärung Adolf Hitlers, Abschluß der Periode der Ueberraschungen usw. — zustande gekommen ist. In dieser verbesserten Atmosphäre scheint auch die brennendste europäische Frage, Spanien, eine günstige Entwicklung zu nehmen. In Paris und London ist man sogar geneigt, die Verwirklichung des Nichteinmischungsgrundsatzes bereits als gegebene Tatsache anzunehmen. Ganz wird auch dieser Optimismus in Deutschland nicht geteilt, da vor allem durch das Loch bei Perpignan zur Zeit die Volksfrontzuwendungen zugunsten des roten Spaniens ununterbrochen fortgesetzt werden. Immerhin aber hofft Deutschland, daß Frankreich und auf seinen Einfluß hin auch Rußland die entsprechenden Maßnahmen treffen, die von ihnen verkündeten Erwartungen Wirklichkeit werden zu lassen.

In Berlin glaubt man aber, daß noch ein sehr viel reiferes, vom Zwielficht der Volksfronttheologie durchaus freies und jederzeit lösbares Problem in Angriff genommen werden sollte. Es ist das die Garantie der belgischen und holländischen Neutralität. Adolf Hitler hatte bekanntlich schon im Vorjahr die territoriale Unverletzlichkeit dieser beiden Staaten zu garantieren angeboten. Inzwischen hat sich Belgien aus dem Netz der Paktverpflichtungen weitgehend gelöst und den Kurs absoluter Neutra-

lität eingeschlagen. Auch diese anzuerkennen, ist Deutschland gegenüber Belgien wie Holland bereit. Wie kann man, so wird in Deutschland gefragt, Präzisionen verlangen, wo doch hier ein ganz klares, durch ein einfaches Ja oder Nein zu lösendes Angebot vorliegt, dessen Verwirklichung wenigstens im nördlichen Teil Westeuropas einen ewigen Friedenszustand gewährleisten würde. Diese Chance sollte nicht aus der Hand gegeben werden, selbst, wenn das Westpaktproblem, d. h. die Befriedung des deutsch-französischen Teils der Rheingrenze, noch nicht spruchreif sein sollte.

Ob das Westpaktproblem unter den gegenwärtigen Umständen schon lösbar werden könnte, wird in Deutschland noch dahingestellt, was man jedoch nicht als Folge einer mangelnden Klarheit des deutschen Standpunktes betrachtet. Im Gegenteil, Herr Eden hat an seine Erklärungen vom 13. Juli sowie vom Oktober vorigen Jahres erinnert, in denen er die Auffassungen vertrat, der Westpakt solle zwar als erste Etappe in Angriff genommen werden und unmittelbar sei England nur an dieser ersten Etappe interessiert. Die Verwirklichung des westeuropäischen Friedenswertes sei aber abhängig von einer gleichzeitigen Lösung der osteuropäischen Frage, wobei England, falls dies scheitern sollte, sich die freie Hand auch hinsichtlich dortiger Konflikte vorbehalte. Soweit hier die Angst vor deutschen Absichten gegenüber der Tschechoslowakei eine Rolle spielt, hat Adolf Hitler in seiner Rede auf das Beispiel Polens verwiesen, Berlin und Warschau haben auf ehrlicher Basis eine scheinbare Erbfeindschaft zu beseitigen vermocht. Was zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei trennend im Wege steht, ist der Versuch Prags, die tschechische Volksgrenze auf Kosten des Deutschtums an die Staatsgrenzen heranzuschieben. Der Punkt 8 der Führerrede hat hier eine ganz klare Präzision gebracht, nämlich die Forderung auf Wahrung des Status quo der Volksgrenzen. Es ist das eine grundsätzliche Entscheidung, die keinerlei weiterer Verhandlungen bedarf und zu der eben einfach Ja oder Nein gesagt werden muß.

Verbirgt sich aber hinter der englisch-französischen Interessennahme an Osteuropa die Sorge vor dem deutsch-bolschewistischen Gegensatz, so ist nach Berliner Auffassung eine Präzisierung der deutschen Politik erst recht nicht erforderlich. Zu Sowjetrußland sagt Deutschland ein für allemal und ohne Einschränkung Nein. Ueber diese Auffassung läßt Berlin in keiner Weise mit sich reden. Die Vermutung des französischen Außenministers Delbos, die deutsch-französische Annäherung könne parallel mit dem französisch-russischen Bündnis betrieben werden, kann nur als Utopie angesehen werden.

Schließlich bleiben die Abrüstungs- und Kolonialfragen übrig. An dem deutschen Standpunkt, eine allgemeine gleiche Abrüstung sei wünschenswert, hat sich ebensowenig etwas geändert wie an der Forderung, der zulässige Rüstungsstand eines Landes könne nur unter Beachtung aller Gefahrenmomente errechnet werden. Das Ende der friedensgefährdenden Automaten des russisch-französischen

Militärpakt würde aufs stärkste die deutsche Sicherheit erhöhen, zumal Frankreich in diesem Falle in die uneingeschränkte Freiheit gelangen würde, unbeirrbar den Kurs auf Frieden innezuhalten. In der Kolonialfrage hat Deutschland seinen politisch-wirtschaftlich und vor allem moralisch begründeten Anspruch auf Rückgabe der alten Kolonien angemeldet und wird nach eigenem Ermessen die Weiterverfolgung dieses Zieles gestalten.

Kolonialrevision

„Seit zwei Jahren ist diese Frage erwartet worden, und jetzt ist sie gekommen“, schreibt „Manchester Guardian“ in einem Aufsatz über Kolonialrevision, der sich mit den diplomatischen Folgerungen aus der Hitlerrede vom 30. Januar beschäftigte. Auch „Daily Telegraph“ nimmt positive Stellung in einer Zuschrift von Francis Hirst, wo die frühere deutsche Kolonialverwaltung gerechtfertigt und festgestellt wird, daß England allein „nicht mächtig und reich genug sei, um als oberster Richter und Poltist Afrika zu wirken“. In Deutschland werden solche Stimmen als ein erfreuliches Anzeichen dafür gewertet, daß die klare Sprache Adolf Hitlers in England keineswegs als Herausforderung, sondern als ein Beitrag zu einer konstruktiven Politik verstanden worden ist. Dagegen erklärt man die Kommentare für durchaus abwegig, die besonders in Frankreich erschienen sind und davon wissen wollten, daß Botschafter von Ribbentrop in Abwesenheit des englischen Außenministers „ein deutsches Manöver“ in London zur Durchführung bringen solle. Der deutsche Botschafter hat nach seiner Rückkehr die Fühlung mit der englischen Außenpolitik wieder aufgenommen, und es ist anzunehmen, daß auch die Kolonialfrage dabei zur Sprache kam. Zweckzusammenhänge etwa zwischen Westpakt und Kolonialfrage bestehen nicht. Die europäische Sicherheit und die deutsche Kolonialforderung sind beides Fragen, die ihr Eigengewicht in sich tragen.

Die nächsten Moskauer Prozesse

London. Wie das Reuterbüro aus Moskau meldet, sehen außer wohlbelannten Führern, wie Bucharin, Rykow, Kalowsky, und einem Duzend anderer Führer, die in den jüngsten Prozeß verwickelt sind, mehr als hundert Verhaftete ihrer Aburteilung entgegen.

Falsche Spaniensflüchtlinge

In Oesterreich wurden von angeblichen Spaniensflüchtlingen Reliquien und angebliche spanische Antiken mit großem Gewinn veräußert. Es kam zutage, daß es sich um Ostjuden handelt, welche die bestehende gute Konjunktur auszunutzen bestrebt waren. Es kam zu Anzeigen und Verhaftungen.

Die Gerüchte über italienische Truppenlandungen in Spanien werden als „verbrecherische Zeitungsenten“ erklärt.

Reichsaußenminister von Neurath fährt nach Wien

Nachdem die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen sind, die bekanntlich bei dem Berliner Besuch des Staatssekretärs Doktor Schmidt vereinbart worden waren, verläutet nunmehr, daß der deutsche Reichsaußenminister der von Herrn Dr. Schmidt seinerzeit ausgesprochenen Einladung nach Wien bald Folge leisten dürfte. Es handelt sich um einen Gegenbesuch und zugleich um die Bestätigung, daß das Protokoll vom Sommer 1936 zwischen den beiden Staaten ein lebendiges Thema bleibt, das immer neue Gesprächsmöglichkeiten und wünschbare Wege der Zusammenarbeit eröffnet. Wirtschaftlich suchen die beiden deutschen Staaten ein schrittweises Entgegenkommen im Rahmen des Möglichen, kulturpolitisch bietet sich ebenfalls ein weites Feld, um Versäumtes nachzuholen und Ueberfälliges zu beseitigen. In der Außenpolitik hat, wie erinnerlich, Bundeskanzler v. Schulz nigg im deutsch-österreichischen Protokoll selbst den Grundgedanken verankert, daß Oesterreich als deutscher Staat in Mitteleuropa stehe und sich fühle. Daß dies keinen Gegensatz zu der Freundschaft mit Rom bedeutet, erscheint heute selbstverständlich, da die Nähe Berlin-Rom eine der wichtigsten Grundlinien für die Zukunft geworden ist. Die Rolle Oesterreichs im Donauraum, wie sie sich aus seinem Staatsinteresse und aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft ergibt, kann auch nach reichsdeutscher Auffassung nicht besser formuliert werden, als dies vor vielen Jahren Prälat Dr. Seipel getan hat. Das Wort dieses hervorragenden österreichischen Staatsmannes der Nachkriegszeit „Jede Kombination mit Deutschland, keine Kombination ohne Deutschland“, das soeben Bundesminister von Glaise-Horstenaus in einem Vortrag in Erinnerung gebracht hat, bildet tatsächlich den festen Boden für jedes Gespräch zwischen Wien und Berlin. Es steht als ungeschriebenes Motto auch über dem kommenden Besuch des Freiherrn von Neurath bei Bundeskanzler v. Schulz nigg und Staatssekretär Dr. Schmidt.

Was ist der Bolschewismus?

Rom. Die politische Monatschrift „Vita Italiana“ schreibt, der Bolschewismus sei kein soziales Phänomen, der zufällig aus bestimmten Verhältnissen Rußlands hervorgegangen ist. Er bestand bereits unter einer andern Form in allen „liberalen und demokratischen“ Staaten der alten Welt. Die bolschewistische Ideologie geht nicht aus den berühmten russisch-jüdischen Zusammenkünften hervor, sondern hat eine große Ähnlichkeit mit dem Rationalismus des Jahres 1770. Der Marxismus verteidigt nicht das „Volk“, er ist dagegen der größte Gegner des Volkes. Das Wort „Proletariat“ stammt vom Marxismus.

Die gleiche Zeitschrift behauptet, daß Kommunismus, Freimaurertum und Judentum immer oder wenigstens teilweise im Einvernehmen gehandelt haben. Die bolschewistische Revolution entsprang dem jüdischen Geist.

Die Soldaten und der Krieg

Die bekannte Wochenzeitung der nationalsozialistischen Schutzstaffeln (SS), „Das Schwarze Korps“, legt sich in einem ihrer Beiträgen mit der Frage „Krieg und Soldat“ auseinander und kommt dabei zu folgendem Schluß:

„Nimm dir einen alten Soldaten, einen wirklichen alten Soldaten, der auf dem Chemin des Dames oder auf der Loretohöhe oder am Kemmel dabei gewesen ist, und er wird dir wohl sagen, was Krieg ist. Er wird dir auch sagen, daß es kein unheiligeres Wort auf der Welt gibt, als das Wort vom frischfröhlichen Krieg. Zum Schluß, wenn er dir geschildert hat, was Krieg ist, wirst du ganz erstaunt sein, wenn er doch sagt, daß er auch heute wieder, ohne überhaupt einen Augenblick zu überlegen, seine Pflicht im Kriege tun würde. Wenn du ihn dann fragen würdest: „Liebst du, Soldat, den Krieg?“, so würde er dir trotzdem antworten: „Nein, ich liebe den Krieg nicht.“

Zwei Jahrzehnte sind wir vom letzten Kriege schon entfernt, und es ist wohl unleugbar, daß allenthalben der Wunsch besteht, das kulturelle Niveau auf dem Erdenrund auch in diesen zwei Jahrzehnten weiter zu heben. Je kultivierter die Welt wird, desto weniger Neigung zu Kriegen ist naturgemäß vorhanden. Das ist keineswegs deludent, denn schließlich sind jene Tugenden, die den Krieger und Soldaten auszeichnen, auch in Zeiten erwerbbar, entwicklungs-fähig und nötig, in denen es keine Kriege gibt. Kampf auf der Welt wird ewig sein; aber es

brauchen nicht immer jene Kämpfe zu sein, die die Menschen gegeneinander treiben. Es gibt genug, für dessen Ueberwindung sich einzusetzen hervorragende Menschen in unerhörten Mengen benötigt werden. Das Bestreben, keine Kriege zu führen, ist wohl daraus zu erklären, daß bei weiter steigender Kultur die Menschen der Harmonie doch ganz langsam und Schritt für Schritt nähertommen, ohne sie jedoch in menschlich meßbaren Zeiten je ganz erreichen zu können.

Nein, der Soldat liebt den Krieg nicht. Er kann ihn nicht lieben; er wird in ihm seine Pflicht tun, das ist über allen Zweifel erhaben. Denn wer wollte sich dem Schicksal, das über ihn und seine Nation den Krieg kommen läßt, entziehen? Aber wir alle stehen ja heute, wir alle, Deutsche, Franzosen, Engländer und Italiener, und wer sonst am Weltkrieg teilgenommen hat, doch zu sehr im Banne jener erschütternden Jahre, als daß wir auf den Standpunkt der Leichtfertigkeit herabgleiten könnten, jenen Standpunkt, der gerade, was den Krieg anbetrifft, schon so oft Unendliches verschuldet hat.

Der Soldat liebt das Leben. Der Soldat liebt das Leben vielleicht in noch höherem Maße als alle jene, die nie vom Kriege etwas gesehen oder nie an ihm gelitten haben. Wie sollte er da alles das, was ihm das Leben geboten hat und was ihm das Leben noch schenken kann, aufs Spiel setzen, um der Liebe zum Krieg zu verfallen? Gerade wir Deutsche haben uns gottlob zu einem eigenen Standpunkt hindurchgerungen, zu einem Standpunkt, der vor dem

Krieg beinahe als unehrenhaft galt: den Krieg nicht als das Schönste auf der Welt lobzupreisen. Nie werden wir je einen Krieg aus Lust am Kriege führen, nie mehr werden wir unser Inneres und Neuhäres lediglich darauf abstellen, dem Tode, der Verzweiflung und der Not, die mit jedem Krieg verbunden sind, den Boden zu bereiten.

Deshalb liebt der Soldat den Krieg nicht. Und er wird auch den Jungen, die nach ihm aufgewachsen sind und die den Krieg noch nicht gesehen haben, die Liebe zum Kriege nicht anerkennen und einimpfen. Das hat er oft sich selbst und anderen versprochen. Das haben auch jene zehntausend Soldaten sich kürzlich erst versprochen, Engländer, Franzosen und Deutsche, die am Donaumont nächtllich geschworen, für den Frieden zu arbeiten. Aber dennoch, das eine steht darüber hinaus fest: Kommt das Schicksal und ruft, weil das Bestehen der Nation gefährdet ist, dann werden alle da sein und ihre Pflicht tun, im Kriege, der ihr Schicksal ist.

Doch der Soldat wird ihn wahren, den Frieden, und er wird sagen: Weiterhin den Frieden über alles! Aber dennoch erkennt er die Berechtigung jenes alten Wortes an: „Si vis pacem, para bellum“, trotz allem. Im übrigen wollen wir hoffen und wünschen und daran arbeiten, daß die Harmonie im Herzen des einzelnen auf der ganzen Welt wächst, damit endlich einmal die Welt zum wirklichen Frieden gelange. Liebt der Soldat den Krieg? Wir alle, die wir ja einer wie der andere Soldaten der Nation sind, wir lieben ihn nicht!“

Adolf Hitler und die Eisenbahner

Vor einigen Tagen veranstalteten 20.000 Beamte, Angestellte und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vor der Reichskanzlei auf dem Wilhelmplatz zu Berlin eine Kundgebung zu der jüngsten Erklärung Adolf Hitlers über die enge Rückgliederung der Reichsbahn in das Reich. In der deutschen Reichsbahngesellschaft ist ein hohes Maß technischen Wissens und technischer Tüchtigkeit vereinigt. Durch die Eingliederung dieses Verkehrsunternehmens in den Behördenaufbau des Reichs kann daher auch die technische Leistungsfähigkeit der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft des Reichs nur gewinnen. Die Eisenbahner dankten Adolf Hitler dafür, daß der Zwitterzustand, in dem die Reichsbahn seit Inkrafttreten des Dawes-Plans vor nunmehr 12 1/2 Jahren gewesen war, zu Ende sein sollte. Dabei wird die Verwandlung der Eisenbahnbeamten in Reichsbeamte den Fortfall gewisser Sondereinkünfte, der „Leistungszulagen“, zur Folge haben, die den Eisenbahnern unter dem halbprivatwirtschaftlichen Regime zugestanden worden waren.

Adolf Hitler hat den Eisenbahnern vom Balkon der Reichskanzlei herab für ihr Treugelübnis gedankt und seine Freude darüber ausgesprochen, daß die Reichsbahn nun mehr in die resillose Oberhoheit des Reichs zurückgeführt sei. Die Berufung des bisherigen Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller zum Verkehrsminister wird von der Eisenbahnerchaft dahin aufgefaßt, daß der Reichskanzler die zentrale Bedeutung der Eisenbahnen im gesamten Verkehrswesen anerkannt und damit die bisherigen Leistungen dieses größten wirtschaftlichen Betriebes der gesamten Erde würdigt.

Nach der Komreise der deutschen Kardinäle

Die kürzlich aus Rom zurückgekehrten deutschen Kardinäle haben inzwischen, wie in kirchlichen Kreisen verlautet, die Mitglieder des deutschen Episkopats über die Ergebnisse ihrer Besprechungen mit dem Papst und dem Kardinalsstaatssekretär unterrichtet. Außerdem sollen sie bereits an die Reichsregierung herangetreten sein, um aktuelle Fragen, die auch Gegenstand der Erörterung in Rom gewesen sind, mit den Regierungsstellen zu besprechen. Die Regelung der Schulfrage dürfte dabei im Vordergrund stehen, und es wird davon gesprochen, daß eine Delegation des deutschen Episkopats um eine Audienz beim deutschen Führer und Reichskanzler nachsuchen werde.

Streiflicht zur Lage in Oesterreich

Wien. Die Lösung der innerpolitischen Fragen bedeutet für die Regierung ein ernstes Problem. Wenn auch nach außen der Anschein erweckt wird, es sei alles in bester Ordnung, weiß man am Ballhausplatz nur zu genau, daß im Volke fortschreitende Gärung festzustellen ist. In einem streng vertraulichen monatlichen Situationsbericht des Landesgendarmierkommandos von Niederösterreich heißt es wörtlich: „Die Nazi sind nicht verzagt, sie führen ihre Arbeit unbeirrt weiter, Propagandaaktionen sind häufig festzustellen. Es hat sich nichts geändert.“ In einem amtlichen Bericht aus Wels in Oberösterreich, heißt es u. a.: „Wir haben viele Schwierigkeiten. Nach wie vor sind zwei Drittel der Bevölkerung nationalsozialistisch eingestellt.“

Der französische Flugzeugsmuggel nach Spanien

Paris. Unter noch unaufgeklärten Umständen nahmen am 7. d. M. zwei Flugzeuge, die von Offizieren der spanischen Regierungstreikräfte gesteuert wurden, Notlandungen in Südfrankreich vor. Eines der Flugzeuge war bei der Landung stark beschädigt. Die Piloten erklärten, daß sie sich versloren hätten; sie seien von Barcelona gekommen und wollten nach Bilbao. Diese Erklärung erscheint aber den französischen Behörden wenig wahrscheinlich. Der „Jour“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß die spanischen Piloten garnicht von Barcelona gekommen seien, sondern in Frankreich, wahrscheinlich in Toulouse, die Flugzeuge abgeholt hätten, um sie nach Barcelona zu bringen. Das Blatt spricht von drei bis vier Flugzeugen, die im Flughafen von Toulouse für die spanischen Linksextremisten bereitstünden. Eines der beiden notgelandeten Flugzeuge soll ein französisches Militärflugzeug sein.

Außenminister Eden verbringt seinen Urlaub in Monte Carlo. Er wohnt mit dem polnischen Außenminister Beck im selben Hotel.

Bolschewistische Zersetzung der britischen Armee

London. Nach einem Bericht des Militär-Korrespondenten der „Daily Mail“ ist es dem britischen Geheimdienst gelungen, eine in ganz England auf Befehl Moskaus arbeitende Bande bolschewistischer Saboteure aufzuspüren. Dieser Bande seien die zahlreichen Sabotage-Akte zuzuschreiben, die in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren in der britischen Kriegsmarine vorgekommen seien.

Die seit einiger Zeit betriebene Fährdang gegenüber den Saboteuren gab auch Aufklärung für die kürzlichen Anweisungen der ersten Lords der Admiraltät und die Entlassung von Marine-Verstarbeitern. Die von Sir Hoare erwähnte Organisation von „Meisterwählern“ sei identisch mit jener von Moskau organisierten Bande, die im Meer, in der See- und Luftflotte und in den Schlüsselindustrien Englands Fuß gefaßt habe.

Man habe entdeckt, daß die letzten Moskauer Anweisungen für die Sabotage unter anderem den Befehl der Untergrabung der Disziplin in der englischen Armee und Sabotierung der britischen Aufrüstung durch Aufhebung zu Konflikten in den Rüstungsfabriken enthalten hätten. Es habe sich infolgedessen als notwendig erwiesen, eine besonders für den Kampf gegen die Sabotagegruppe bestimmte Abteilung des Geheimdienstes zu schaffen. Diese Entwicklung hat die Regierung möglicherweise auch veranlaßt, von dem Parlament zusätzliche Mittel für diesen Geheimdienst zu verlangen.

Trotzdem aber versucht Minister Eden nach wie vor, mit Moskau die besten Beziehungen zu unterhalten, um mit Hilfe der Bolschewisten eine dem europäischen Frieden nicht dienende Politik zu betreiben. Nicht mit Unrecht nennt man Eden in England den Salon-Bolschewisten.

Oesterreich und die Tschechoslowakei

Prag. Die tschechisch-national-sozialistischen „Lidove Noviny“ schreiben:

„Das mehr als korrekte Verharren der österreichischen Regierung auf der Verpflichtung, die Politik des Deutschen Reiches mitzumachen, hat für uns Tschechoslowaken leider ungünstige Folgen. In den letzten Monaten mehrten sich hier an Stellen, über deren Bedeutung wir uns keinen trügerischen Illusionen hingeben sollten, die unfreundlichen, ja sogar feindschaftlichen Urteile über unsere Republik. Vielleicht ist dies nicht einmal die Folge des Abkommens mit Berlin, sondern auch eine militärisch-psychologische Notwendigkeit und zwar von dem Augenblicke an, da Oesterreich nach dem Berliner Muster einseitig und plötzlich die militärischen Verpflichtungen der Friedensverträge aufhob und die allgemeine Wehrpflicht einführte. Tatsache bleibt, daß ein Teil der österreichischen Presse, die man gewöhnlich als Dolmetscherin der Regierung bezeichnet, mit allen Kräften an dem Verleumdungsfeldzug der radikalen deutschen Parteiblätter teilnimmt. So erklärte die „Reichspost“, daß eine Beteiligung der Tschechoslowakei an dem politischen und wirtschaftlichen Aufbau des Donaugebietes solange vollkommen unmöglich sei, als das Bündnis mit Sowjetrußland bestehe.“

Internationales Hirn und jüdisches Herz

Wien. Lion Feuchtwanger, der neue Reklameschreiber Moskaus, führte nach dem Berichte der „Roten Fahne“ in einer Rede vor Moskauer Arbeitern u. a. aus: Genosse Tretjakow hat mit klugen und warmen Worten davon gesprochen, daß eines der Zentralprobleme meines Schaffens die Auseinandersetzung ist zwischen Nationalismus und Weltbürgertum. Dieses Problem hat viele meiner Leser bewegt, und man hat mich oft gefragt: Sind Sie ein jüdischer, ein deutscher oder ein kosmopolitischer Schriftsteller? Ich kann darauf nur erwidern: Mein Hirn ist international, mein Herz ist jüdisch. Es ist nicht immer leicht, Herz und Hirn in Einklang zu bringen!“

Pakt von Vorderasien

Der türkische Außenminister Dr. Atas reist in der ersten Märzhälfte nach Bagdad und Teheran. Zweck der Reise sind Verhandlungen über den Pakt zwischen der Türkei, Irak, Iran und Afghanistan.

Die Kommunisten in Sianfu haben sich den chinesischen Regierungstruppen unterworfen.

In der belgischen Kammer kam es zwischen den Anhängern der Rechten und der Linken zum Handgemenge.

Neue Angriffe gegen Dr. Basch

Raum hat sich das Tor des Gefängnisses zu Künftirchen in Ungarn infolge der Neujahrsamnestie für den bekannten waderen Deutschtumsführer Dr. Basch geöffnet, so empfangen ihn auch die Verleumdungsangriffe in der ungarischen Presse. An der Spitze des Feldzuges gegen Dr. Basch, der sich von seiner im Gefängnis zugezogenen Krankheit noch gar nicht erholt hatte, steht die bekannte internationale Presse.

Was wird Dr. Basch zur Last gelegt? Er habe sich ins Gefängnis werfen lassen, um zu einem Märtyrer des Deutschtums in Ungarn zu werden! Diese einseitig vorgelagerten Darstellungen richten sich von selbst! Sie erwecken den Anschein, als ob Dr. Basch wegen seiner Beurteilung nicht ein einziges Mal Einspruch erhoben hätte, sondern vielmehr einspruchslos das erste Urteil bereits hinnahm und außerdem auf dem Vollzug der Strafe bestanden hätte. Der Wahrheit zuliebe muß vor aller Welt festgestellt werden, daß Dr. Basch von allen gesetzlichen Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung standen, unverzüglich schon im wohlverstandenen eigenen Interesse Gebrauch gemacht hat, damit ein derartig hartes und ungerechtes Urteil keineswegs rechtskräftig werde. Ganz abgesehen davon zwang ihn auch die innere Ueberzeugung, die Anschuldigungen, mit denen man ihn belegte, kraft der hohen Ethik der allgemeingültigen völkischen Idee keinesfalls auf sich beruhen zu lassen! Er hat jedesmal gegen das von den verschiedenen ungarischen Gerichten gefällte Urteil appelliert, bis endlich die letzte Instanz das Urteil rechtskräftig werden ließ!

Die erste gerichtliche Verhandlung fand im Sommer 1934 statt und wurde die Strafe im September 1936 vollzogen. Daß es mit der Vollstreckung der Strafe nicht Dr. Basch, sondern der ungarische Staatsanwalt eilig hatte, beweist die Tatsache, daß zwischen der Verkündung des Urteils und Einberufung der Strafe eine ganz ungewöhnlich kurze Zeitfrist gelegt war.

Diese unumsstößlichen Tatsachen sind nicht zu verdrehen oder abzuleugnen, wenn sie auch unangenehm sind.

Wir stellen einer Irreführung der Öffentlichkeit, die durch unbewiesene Mutmaßungen herbeigeführt werden soll, die einfachen Tatsachen offen entgegen, weil wir wissen, daß damit am ehesten die falsche Absicht anders gerichteter Bestrebungen zutage kommt.

Kulturpolitik in Deutschösterreich

Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde der berühmte österreichische Musiker Prof. Josef Keiter vom Deutschen Reich mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Vom Reichskanzler erhielt er ein warm gehaltenes Glückwunschschreiben. In seiner Heimat Salzburg (bzw. Braunau) aber wurde er vertrieben und des Bürgerrechtes verlustig erklärt. Es erübrigt sich, diesen beiden Tatsachen etwas hinzuzufügen.

Kurze Nachrichten

Der Kriegskommissar Marschall Woroschilow erklärte, daß die rote Armee nicht nur wie bisher die Kriegsmacht der proletarischen Weltrevolution darstelle, sondern, daß sie auch die Armee aller sowjetrussischen Patrioten sei. Die Kriegshandlungen müßten auf die vollkommene Vernichtung des Feindes hingeführt werden und zwar auf Feindesboden.

Der 4. Reichsberufswettkampf im Reich ist durch Dr. Ley und Baldur von Schirach feierlich eröffnet worden. Am Wettkampf nehmen eine Million und 800.000 Menschen teil.

Graf Ciano wird demnächst mit dem griechischen Außenminister eine Zusammenkunft haben.

Die Verhandlungen über den Abbruch des Arbeiterstreikes in USA sind ergebnislos verlaufen. Es streiten 150.000 Arbeiter.

Nach einem neuen Gesetz ist jeder 25 Jahre alte griechische Staatsbürger zur Eheschließung verpflichtet.

Die Bezirkshauptmannschaft für den Bezirk Dravograd (Unterdravograd) wird am 1. April von Prevalje nach Dravograd übersiedeln.

Auslandsdeutsche Rundfunksendungen

Donnerstag, 11. Februar um 16.10 Uhr. Bruno Brehm liest. Reichsfender München.

Um 16.35 Uhr. Brücke zum Südosten. Vortrag Dr. Stranil. Reichsfender Breslau.

Um 17.00 Uhr. Der stehende Tod. Novelle von S. Mido. (Sudetendeutscher) Reichsfender Saarbrücken.

Donnerstag, 11. Februar um 19.00 Uhr. Ueberall wo Deutsche wohnen. Aus dem Liedgut der Auslandsdeutschen. Reichsfender Frankfurt a. M.

Samstag, 13. Februar um 10.00 Uhr. Unbesiegt auf deutscher Erde. Vom Kampf Lettow-Vorbeck — Waffenstillstand 1918. Hörspiel von Franz Franz. Reichsfender München.

Dienstag, 16. Februar um 10.00 Uhr. Hermann Wischmann, der Mann des zwölffachen Verstandes. Ein Hörspiel von Gerd Randolph-Schmalnauer. Deutschlandsender.

Um 10.00 Uhr. Deutscher im fremden Land. Eine Hörfolge. Reichsfender Hamburg.

Donnerstag, 18. Februar um 17.30 Uhr. Desterreich in der gesamtdeutschen Kultur. Von Erwin Stranil. Reichsfender Frankfurt a. M.

Freitag, 19. Februar um 17.45 Uhr. Der deutsch-hilensische Forscher Max Junge erzählt. Reichsfender Stuttgart.

Samstag, 20. Februar um 10.00 Uhr. Ein Leben für Deutsch-Südwest. Hörspiel von Adolf Rieth. Reichsfender Stuttgart.

Celje

Kirchliche Vorträge über Zeitfragen

Nachdem Herr Pfarrer D. May am vergangenen Dienstag seine Vorträge über Zeitfragen im Lichte der christlichen Glaubens- und Sittenlehre wieder aufgenommen und zunächst über die Fragen der qualitativen Bevölkerungspolitik, der Eugenik, der Verhütung des erbkranken Nachwuchses durch Sterilisation gesprochen hatte, wird er den damit angeknüpften wichtigen Fragenkreis am kommenden Dienstag, dem 16. Januar, fortsetzen durch einen Vortrag über die quantitative Bevölkerungspolitik: Geburtenrückgang und willkürliche Geburtenbeschränkung, Gebärmüdigkeit und Gebärstreik, Volkszukunft und Volkstod im Urteil des christlichen Glaubens. Diese Dienstagsvorträge finden um 8 Uhr abends im Saal des evangelischen Pfarrhauses statt und sind für jedermann frei zugänglich.

Der Schützenverein (strelska družina) Celje hält seine diesjährige Jahreshauptversammlung am 1. März, um 20 Uhr, in den Kaffee-Räumlichkeiten des Hotels Union (Celjski dom) ab. Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht, Freunde des Schießsportes werden eingeladen recht zahlreich zu erscheinen. Nach der Versammlung Zimmengewehr-Preischießen.

Aranzablöse. Mäglich des Todes des Herrn Oberlandesgerichtsrates Dr. Bračič spendeten für die winterliche Armenfürsorge der evangelischen Gemeinde Herr Alfred Laurich in Ronjice, 300, Herr Franz Pössel auf Vogled bei Loče 200, Herr Pirich in Ptuj 300, die Herren Daniel und Ing. Willi Rakusich 300, die Herren Gustav und Werner Stiger 200, Herr Ing. Walter Grahmann 100 Dinar. Den Spendern sei auch hier herzlich gedankt.

Um die Sannregulierung. Im Finanzausschuh der Regierung wurde am 9. d. M. durch den Abgeordneten J. Prekorset ein Aenderungsantrag vorgelegt, auf Grund dessen der Verkehrs- und der Bautenminister berechtigt sein sollten, bei der staatlichen Hypothekbank eine Anleihe zwecks Regulierung der Sann zu machen. Die Anleihe soll in Raten durch den Staat, durch das Banat und durch die Stadtgemeinde Celje abgezahlt werden. Mit Hilfe dieser Anleihe soll die Sann am Sannlinie reguliert werden. Gleichzeitig soll der Bahnhof vergrößert und die Brückenfrage gelöst werden.

Für die Fortsetzung der Voglajna-Regulierung spendeten die Bahnverwaltung 50.000 Din, die Banalverwaltung 15.000 Din und der Spar- und Vorschußverein in Celje 5000 Din. Augenblicklich arbeiten 100 Arbeitslose an der Voglajna.

Neue Mineralwasserquellen. In der Nähe von Poljčane in Zbelovo beobachteten Hirten auf der Weide, daß die Tiere mit Vorliebe auf eine ziemlich sumpfige Wiese drängten, um das ziemlich salzige Wasser, das dort aus der Erde quoll, zu trinken. Dieser Umstand veranlaßte den Eigentümer der Wiese eine Probe des salzhaltigen Quellwassers an das Hygienische Institut in Ljubljana zu senden. Die Analyse ergab außer Eisen, Ammoniak und Chlor auch reichlich Jod. Als man an der Quelle die Erde grub, kam in der Tiefe von 1—2 Metern eine dicke eichene Einfassung mit hölzernen Reifen in sehr morschem Zustande zutage. Dies ist ein Beweis, daß die Mineralwasserquelle in längst vergangener Zeit den damaligen Bewohnern des Drantales bekannt war.

Der Gewerbeverband von Celje hielt am Sonntagvormittag im Hotel Post seine Hauptversammlung ab, an der von 90 Mitgliedern 45 teilgenommen hatten. Zum Obmann wurde Herr Stojan Holobar, Malermeister in Celje gewählt.

Die Kontrolle von Kraftfahrzeugen fürs Jahr 1937 findet am 16. d. M. (Dienstag) von 8—13 Uhr vor der städtischen Garage in Sp. Lanovž statt.

Rundgebungen der Stadthauptmannschaft. Die Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten der Dachrinnen am Gebäude Nr. 1 in der Brovarsta ulica werden von der Stadthauptmannschaft ausgeführt. Näheres im Zimmer Nr. 20 der Stadthauptmannschaft. — Die Stadtgemeinde schreibt die Anschaffung von Kanalplatten und Kanalgitter aus. Auskünfte erteilt die technische Abteilung der Stadtgemeinde.

Hundebesitzer müssen ihre Hunde bis spätestens Ende Februar anmelden.

Todesfall. Am 5. d. M. ist der gewesene langjährige Vorstand der Steuerverwaltung in Smarje pri Jelšah, Oberverwalter i. R., Herr Alexander Drožen, 75 Jahre alt, gestorben. Sein Leichnam wurde nach Celje überführt und am 7. d. M. unter zahlreicher Beteiligung seiner Berufsgenossen und Bürger aus Smarje am Umgebungsfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene erfreute sich wegen seiner Dienstkorrektheit im ganzen Bezirk allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Er ruhe im Frieden!

Rino Metropol. Donnerstag 11. „Fahrt in die Jugend“. Freitag 12. „Die ganze Welt dreht sich um Liebe“.

Maribor

Das Mariborer Krankenhaus im Jahre 1936. Das zweitgrößte Krankenhaus in Slowenien ist das Allgemeine Krankenhaus in Maribor. Es genügt aber schon längst nicht mehr den Anforderungen. Anfang 1938 wird zwar ein neuer Pavillon fertiggestellt, doch sind weitere Zubauten, bzw. Pavillons dringend nötig. Während im Jahre 1935 sich insgesamt 11.851 Kranke in Behandlung befanden, stieg deren Zahl im vergangenen Jahr bereits auf 14.197 oder um 20 Prozent an. Durchschnittlich wurden täglich 40 Kranke aufgenommen (am 17. August allein 85). Täglich befanden sich durchschnittlich 525 Kranke in Pflege. Die Zahl der Verpflegstage betrug 190.891, so daß sich demnach jeder Kranke durchschnittlich 13 1/2 Tage in Behandlung befand. Im Krankenhaus starben 400 Personen, die Sterblichkeit betrug also 2,7 Prozent. In der Anstalt wurden 6004 Operationen vorgenommen. In der Gebäranstalt wurden 922 Kinder geboren, davon in 12 Fällen Zwillinge. Im Dienst standen 5 Primärärzte, 1 Profektor, 4 Assistenten, 12 Sekundärärzte und einige Praktikanten, ferner 52 barmherzige Schwestern sowie 35 Pfleger und Pflegerinnen. Beschäftigt waren ferner 12 Beamte in der Verwaltung und in der Dekonomie 40 Bedienstete. Zur Verfügung standen 568 Betten und 33 Notlager. Wegen ungenügender Mittel konnte die Einrichtung im vergangenen Jahr nicht vervollständigt werden. Vor allem fehlten Höhensonnen und tragbare Röntgenanlagen. Die Firma Hutter schaffte für das Krankenhaus einen gynäkologischen Operationstisch im Werte von 50.000 Dinar an. Für den Ausbau des Krankenhauses wären rund 16 Millionen Dinar notwendig, die vom Krankenhaus selbst, dem Banat, der Stadtgemeinde und dem Staat aufgebracht werden müßten.

50 Webstühle mutwillig beschädigt. In der Nacht zum Montag drangen unbekannte Täter in die Textilfabrik Doktor & Co. ein und durchsägen an 50 Webstühlen die Ketten. Außerdem warfen sie im Webraum alles durcheinander. Es handelt sich offenbar um einen Racheakt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10.000 Dinar. Es wird einige Tage dauern, bis der Schaden an den Webstühlen behoben ist.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1937

BEGINN 28. FEBRUAR

60% Fahrpreismäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken; bedeutender Nachlaß in anderen Staaten.

Alle Auskünfte erteilen die ehrenamtlichen Vertreter:
ING. G. TÖNNIES, LJUBLJANA, Tyrševa 33 — Tel. 27-62
JOSEF BEZJAK, MARIBOR, Gosposka ul. 25 — Tel. 20-97
und die GESCHÄFTSSTELLE DES LEIPZIGER MESSE-AMTES, BEOGRAD, Knez Mihajlova 33/1. — Tel. 524411.



Fahrräder

fachgemäß repariert, ferner Feuere-mailierungen, Vernickelungen und Verchromungen billigst und zu günstigen Zahlungsbedingungen

Mechaniker R. PERDAN,
Celje, Mariborska cesta 11. 5

Suche Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Nebenräumen in der Stadt oder nächster Umgebung. — Anträge sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 22

Buchbinderarbeiten

aller Art liefert bestens, schnell und billig

Buchdruckerei „Celeja“ in Celje

1900



1936

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

TELEFON 213 IN CELJE GLAVNI TRG 15

GESCHÄFTSSTUNDEN
TÄGLICH
VON 8 BIS 1/3 UHR

POSTSPARKASSENKONTO LJUBLJANA 11.176 // GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR